

Thomas Klein

## Enkeltauglich

### Realistische Utopien im Zeichen des Klimawandels

Facing climate crisis and other environmental problems that might shape our future, narrative practices are being developed to build positive images and narratives of possible futures. These practices come from a variety of cultural and political areas and fields, as well as from actors in the sphere of communication on climate and related issues of sustainable development. This article focuses on those approaches which aim to create “realistic utopias”. Realistic utopia means that the utopian future is based on knowledge currently available, and formulated in a way that presents its realization as possible. The genres and forms used to communicate these utopian narratives range from literature, journalistic forms, theatre, film to radio. This article examines some prominent and most recent forms of utopian narration.

### Die Zukunft – eine schöne neue Welt?

Am 8. und 9. November 2018 fand im Silent Green Kulturquartier in Berlin die Konferenz „Schöne neue Welt 2048“ statt.<sup>1</sup> In zwei Szenarien wurde über die Zukunft anhand von acht thematischen Schwerpunkten (Bioökonomie und Landwirtschaft, soziale Ungleichheit, Zukunft Europas, Nord-Süd-Verhältnis, Digitalisierung, Klimawandel und Energiewende, Ländlicher Raum und Urbanisierung sowie Zukunft der Demokratie) diskutiert. Das erste Zukunftsszenarium (Plan A) formulierte eine utopische, das zweite (Plan B) eine dystopische Zukunft. Die Keynotes wurden von zwei Personen gehalten, die als Aldous Huxley und Margaret Thatcher auftraten. Für die Vorstellung von Plan A („Wie wir die Welt veränderten“) schlüpfte abermals jemand in eine Rolle, die des italienischen marxistischen Denkers Antonio Gramsci. Für Plan B („Wie wir verhinderten, dass ihr die Welt verändert“) wurde wieder Margaret Thatcher in die Pflicht genommen. Zusätzlich zu diesen „Reden“ fanden Foren zu den Schwerpunktthemen statt.

Der Titel der Konferenz bezieht sich explizit auf den Roman *Brave New World* von Aldous Huxley, der zu den bedeutendsten literarischen Dystopien des 20. Jahrhunderts zählt. Das Datum „2048“ wiederum verweist auf die zweite prägende Dystopie des vergangenen Jahrhunderts, Georg Orwells dystopischen Roman *1984*, der 1948 fertig gestellt wurde. Die Konferenz wurde als Zeitreise konzipiert, innerhalb derer sich die prominenten Protagonist\*innen als Zeitreisende aus der Vergangenheit ihres Wirkens in eine Zukunft begaben, „[...] bei der es am Ende doch um die Gegenwart des Jahres 2018 ging“.<sup>2</sup> Hierbei handelt es sich um eine vertraute Strategie dystopischen

Erzählens. Der Blick in eine düstere Zukunft, mit totalitären und diktatorischen Gesellschaftsmodellen, trachtet eigentlich danach, Missstände in der Gegenwart des Entstehens der dystopischen Erzählungen anzuprangern oder zumindest davor zu warnen, dass bestimmte sich andeutende oder bereits fortgeschrittene Entwicklungen verhindert oder aufgehalten werden müssen, weil sonst das Szenarium der Dystopien eintreten könnte. Der Blick in die hoffnungsvolle Zukunft aber kann als Utopie verstanden werden.

## **Narrationen, Narrative und Diskurse enkeltauglicher Zukünfte**

Die vom „Forum für Umwelt und Entwicklung“ veranstaltete Konferenz „Schöne neue Welt 2048“ kann als symptomatisch für Aktivitäten vieler Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen sowie weiterer gemeinnütziger Institutionen und Einrichtungen gelten, Storytelling einzusetzen, um neue Narrative in die Welt zu bringen und Konzepte für die Zukunft zu entwerfen. Sowohl das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) als auch die deutsche UNESCO-Kommission verfolgen dies im Programm zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) hat 2013 ein Comic zur großen Transformation herausgebracht und „FUTURZWEI – Stiftung Zukunftsfähigkeit“ erzählt in Zukunftsalmanach-Bänden „Geschichten vom guten Umgang mit der Welt“ (Welzer et al. 2015, Umschlagvorderseite). Entgegen dem (vor allem in Kino und TV) verbreiteten Trend, die Zukunft dystopisch zu erzählen, wird in diesen Initiativen versucht, positive Zukünfte zu entwickeln, zu erproben und darauf aufbauend Narrative anzuregen, die den verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen der Erde zu einem Leitprinzip des Lebens erklären.

Dabei wird häufig darauf hingewiesen, dass viele der Probleme, die der Klimawandel oder andere Wandlungsprozesse mit sich bringen, mit Mitteln gelöst werden können, die bereits entwickelt wurden und den Menschen demzufolge zur Verfügung stehen. Das Wissen zum Handeln existiere, es hapere am adäquaten Handeln.<sup>3</sup> Was hier erprobt wird, bewegt sich weniger in Visionen des Dystopischen oder im Genre der Climate Fiction<sup>4</sup> als vielmehr in Umdeutungen des Utopischen. Das Narrativ lautet, dass eine neue Gesellschaftsutopie formulierbar und zudem umsetzbar ist (oder vergleichbar eine große Transformation, vgl. Dürbeck 2018, 10-11).

In dem Band *Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung. Wie sieht die Welt im Jahr 2050 aus?* schreiben Harald Welzer und Klaus Wiegandt einleitend, „dass wir Bilder und Geschichten über die Attraktivität einer nachhaltigen Welt brauchen, um Menschen für eine Änderung ihres Lebens und ihrer kulturellen Praktiken zu begeistern“ (Welzer / Wiegandt 2011, 9). Identische oder dem

Sinn nach vergleichbare Aussagen finden sich zuhauf. Sie betonen, wie wichtig Bilder und Geschichten für die Nachhaltigkeitskommunikation sind.<sup>5</sup>

Die zentrale kulturelle Funktion von Erzählungen, auf die in diesen Ansätzen Bezug genommen wird, gilt als unbestritten. Auch aus filmwissenschaftlicher Sicht finden sich dazu Ausführungen, wie etwa bei Roger Odin, der schreibt: „Es existiert eine innere Kraft, die uns in Richtung der narrativen Strukturen treibt“ (Odin 2019, 53). Ausgehend von der vielbeschworenen Wirkmächtigkeit des Erzählens sollen im vorliegenden Artikel ausgesuchte utopische Entwürfe, die sich als Beiträge einer Klimakommunikation<sup>6</sup> und Vorschläge für eine gesellschaftliche Transformation verstehen, untersucht werden. Im Kern wird dabei eine Analyse der „Gesellschaftsutopien für freie Menschen“ (Harald Welzer) angestrebt.

Der Sozialpsychologe Harald Welzer gehört zu den prominentesten Vertretern einer Transformationswissenschaft, die sich mit der Entwicklung von Zukunftsfähigkeit beschäftigt. Es wird von der Annahme ausgegangen, dass die in mehreren Büchern formulierte und in anderen Medien erprobte „realistische Utopie“ Welzers das klassische, vor allem literaturwissenschaftliche Utopie-Verständnis sprengt. Utopie meint nicht mehr eine fiktionale uneinlösbare Zukunftsvision, sondern eine Narration, die sich an bereits vorhandenen (aber noch nicht durchgesetzten) gesellschaftlichen Gestaltungsweisen orientiert und diese mit Elementen des Fiktionalen kombiniert. Die realistische Utopie, die auf Zukunftsfähigkeit abzielt, kann daher als eine narrative Form der Vorhersage behandelt werden, die zwischen erzählenden Texten (Text in einem medienübergreifenden Sinne) und eher „pragmatischen Genres“ (Klauk / Köppe 2017, 302) oszilliert.

## **Eine neue Gesellschaftsutopie**

Hierzulande gilt Harald Welzer geradezu als eine Leitfigur der Entwicklung von Zukunftsfähigkeit für unsere Gesellschaft. Er ist Begründer der Stiftung Zukunftsfähigkeit – FUTURZWEI, „eine gemeinnützige Stiftung, die sich für das Projekt einer zukunftsfähigen, enkeltauglichen, offenen Gesellschaft einsetzt“.<sup>7</sup> Welzer selber nennt die Stiftung auch „PR-Agentur für eine soziale Bewegung“ (Welzer et al. 2014, 6). Im Zuge der Suche nach Zukunftsentwürfen hat der Utopie-Begriff vor allem bei Welzer eine neue Nuance erhalten.

Die Geschichte der Utopien wird oft mit Thomas Morus' „De optimo rei publicae statu, deque nova insula Utopia“ (1516) begonnen. Von Morus' Werk ausgehend sind „[...] politische Utopien Fiktionen innerweltlicher Gesellschaften, die sich zu einem Wunsch- oder Furchtbild verdichten“ (Saage 2006, 6). Häufig findet sich der utopische Staat auf einer Insel, auf die es den Protagonisten verschlägt, oder in der Zukunft, die der Protagonist durch eine Zeitreise erreicht. Diese Utopien können auch als „kontrafaktische[] Fiktio-

nen“ (Spiegel 2014, 424) bezeichnet werden und sie bewegen sich oft zwischen Roman und politischer Schrift.<sup>8</sup>

In den Utopien des 20. Jahrhunderts lässt sich mit Blochs *Das Prinzip Hoffnung* und anderen Entwürfen eine Wandlung der Utopie feststellen, hin zum Konkreteren. So hat der US-amerikanische Soziologe Erik Olin Wright Anfang der 1990er Jahre das „Real Utopias Project“ ins Leben gerufen. In seinem 2010 erschienenen Buch „Envisioning Real Utopias“ schreibt er: „The idea of ‚real utopias‘ embraces this tension between dreams and practice. It is grounded in the belief that what is pragmatically possible is not fixed independently of our imaginations, but is itself shaped by our visions“ (Wright 2010, 6).

Das „pragmatisch Machbare“ ist auch konstitutiv für das Utopieverständnis von Harald Welzer, der sich auf Wright bezieht (Welzer 2019, 242). Die eingesetzten Begriffe „Futurzwei“ und „Future Perfect“ signalisieren bereits, wie die Zukunftsentwürfe zu verstehen sind. Futur II bezeichnet in der Grammatik das Futurum exaktum oder Futurperfekt und beschreibt eine chronologische Staffelung von Ereignissen in der Zukunft. Das Ereignis, das vor einem anderen in der Zukunft liegt, wird mit Futur II und das nachfolgende mit Futur I bezeichnet.

Welzer vertritt die Ansicht, dass es – wie er in seinem neuesten Buch *Alles könnte anders sein. Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen* schreibt – eine „wirklichkeitsschaffende Kraft des Utopischen“ (Welzer 2019, 55) gibt, wenn die Gesellschaftsutopie einen „Realismus des guten Lebens“ (Welzer 2019, 59) entwirft. Sodann beschreibt Welzer detaillierter, welche „Bausteine“ eine solche Utopie aufweisen könne. Der Begriff Baustein ist ganz wörtlich zu verstehen, denn „für das Weiterbauen am zivilisatorischen Projekt“ (Welzer 2019, 85) verwendet Welzer das Bild des „Legobausteins“. Früher standen die 1949 erfundenen Legosteine für „die grenzenlose Kombinierbarkeit von Möglichkeiten“ (Welzer 2019, 85) und damit für Gestaltungsspielraum und Kreativität, während das Hauptgeschäft des dänischen Unternehmens heute im Angebot nachbaubarer Modelle besteht. Zu den Bausteinen für eine Gesellschaftsutopie zählt Welzer Wirtschaft, Autonomie, Gerechtigkeit, Gemeinwohl, Solidarität, Mobilität, Freundlichkeit, Zeit, Institutionen, Infrastrukturen, um nur einige seiner siebzehn Elemente zu nennen. Diese Legobausteine können als Elemente von Geschichten betrachtet werden, wie sie vergleichbar auch in normativen Poetiken zum Schreiben einer guten Geschichte zu finden sind.

Es ist nun die Kombination dieser Legobausteine, die Zukunftsfähigkeit möglich macht. Hier spricht Welzer von der „modularen Revolution“ (Welzer 2019, 186). Ein modulares Projekt besteht „aus sehr vielen kleinen Transformationen, die im Idealfall zusammenwirken und konkrete Utopien bilden“ (ebd.). Es geht Welzer darum, dass das „zivilisatorische Projekt [...] flexibel weiterbaubar“ und damit „korrigierbar“ (ebd.) ist.

Für die folgenden Vorschläge konkreter Zukunftsvorstellungen bringt Welzer den Begriff der Heterotopie ins Spiel und scheint sich damit wieder vom Utopie-Begriff lösen zu wollen („Nicht Utopie, sondern Heterotopie“,

Welzer 2019, 188). Er beruft sich jedoch nicht auf den bekannten Heterotopie-Begriff Michel Foucaults, sondern auf den sowjetischen Wirtschaftswissenschaftler Nikolai Kondratieff. Demzufolge sind Heterotopien Orte und Organisationen der Schaffung von Alternativen und Protest, die durch Solidarität und eigene Produktionsstrukturen dauerhaft und autonom zustande kommen und agieren können (vgl. Welzer 2019, 188-189). Warum sich Welzer bei der Verwendung des Begriffs ‚Heterotopie‘ nicht auf Foucault bezieht, ist unklar, ging es dem französischen Philosophen doch gerade darum, mit „Utopien“ und „Heterotopien“ zwei zentrale Raumtypen der Menschheitsgeschichte zu kennzeichnen. Im Unterschied zu Utopien als „wesentlich unwirkliche Räume“, verstand er unter „Heterotopien“ „wirkliche Orte, wirk-same Orte, die in die Einrichtung der Gesellschaft hineingezeichnet sind, sozusagen Gegenplatzierungen oder Widerlager, tatsächlich realisierte Utopien“ (Foucault 1993, 39). Vielleicht ist Foucaults Heterotopie-Begriff, der Gefängnisse, Friedhöfe, Bordelle oder auch das Kino inkludiert, zu ausdifferenziert oder lädt in seiner theoretischen Reflexionshöhe für Welzers spezifische Verwendungsweise allzu sehr zu Missverständnissen ein.

Seine konkreten Heterotopien lässt Welzer mit den Worten „Ich stelle mir vor“ beginnen. Das erste Beispiel lautet: „Ich stelle mir vor: Der Senat der Stadt Berlin beschließt, dass Schulkinder nicht mehr mit privaten Autos zur Schule gebracht werden sollen“ (Welzer 2019, 189). Diese Heterotopie geht aus dem Baustein Mobilität hervor. Danach erzählt er, was die Folgen wären. Es sind mit einem starken Realismus ausgestattete Alternativen zum Bestehenden, die bereits in der Gegenwart – etwa an einem anderen Ort als in Berlin – zu finden sein können. Es ist von zentraler Bedeutung, dass es nicht Wünsche oder Hoffnungen sind, die geäußert werden, sondern Vorstellungen. Hierdurch erhalten die Heterotopien den Charakter von realistischen *Vorhersagen*, auf der Basis von gesichertem Wissen. Im Folgenden soll es um Texte gehen, die solche positiven Zukunftsentwürfe auf unterschiedliche Weise fiktionalisieren.

## Neue utopische (fiktionale) Erzählungen

In dem bereits erwähnten Buch *Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung. Wie sieht die Welt im Jahre 2050 aus?* finden sich Texte, die versuchen, „Bilder und Geschichten über die Attraktivität einer nachhaltigen Welt“ (Welzer / Wie-gandt 2011, 9) zu entwerfen. Der Text des Mobilitätsexperten Stephan Remmler ist als „Festrede zum 40-jährigen Jubiläum der VW-Mobility-AG am 30. November 2050“ angelegt, Friedrich von Borries stellt „zehn Thesen für die Stadt von Morgen“<sup>69</sup> vor und Gerhard Scherhorn schildert in einem „Bericht aus dem Jahr 2050“, wie die „Politik [...] der Wachstumsfalle [entkam]“ um zwei weitere Beispiele zu nennen. Remmler ist der einzige Autor, dessen Text als Zeitpunkt des Erzählens explizit das Jahr 2050 wählt und als weitestgehend fiktional bezeichnet werden kann. Autor und Erzähler sind nicht

identisch. Es gibt einen Enunziator, einen fiktiven Ich-Erzähler, der die Festrede hält. Der Ich-Erzähler beginnt seine Rede mit einer Analepse:

Zum Jubiläum der VW Mobilitätsservice GmbH soll ich Rückschau halten auf die vier Jahrzehnte der Firmengeschichte während der Zeit der großen Transformation zu einer Welt ohne Erdöl. Ironischerweise bin ich vor genau vierzig Jahren gebeten worden, Vorschau zu halten auf den heutigen Tag und eine konkrete Utopie zur Zukunft unserer Mobilität um 2050 zu entwerfen. Ich habe damals abgelehnt. Es schien mir fahrlässig, so weit in die Zukunft orakeln zu wollen. (Remmler 2011, 14)

Mit Hilfe des Spiels der Fiktion und dank der Figur eines imaginären Erzählers verwirklicht der Autor auf diese Weise eine besondere Art von Erzählstrategie. Er vermeidet die Vorhersage als unseriöse Prophezeiung und lässt seinen Erzähler im üblichen Präteritum von den Ereignissen erzählen, die zu einer Welt ohne Erdöl geführt haben. Im Zuge seiner Rede offenbart dieser Erzähler ein umfassendes Wissen über die Ereignisse der zurückliegenden vierzig Jahre, sodass er den Eindruck eines heterodiegetischen Erzählers erweckt, der alle Informationen über die fiktive Welt besitzt. Die Ereignisse werden allerdings ohne Einbindung von handelnden Figuren geschildert und der Erzähler integriert sich auch selbst nicht in seine Erzählung. Erzählt werden vor allem die Geschichte des VW Mobilitätsservices und die Veränderungen der Mobilität zwischen den Jahren 2010 und 2050 aus allgemeiner Sicht, d.h. ohne eine konkrete Motivierung durch diese oder jene Aktanten. Remmlers Text tendiert damit doch mehr dazu, den Leser von einer Mobilitätswende überzeugen zu wollen, als eine auf miterlebende Beteiligung abzielende Geschichte zu erzählen. Interessant dabei ist das Verhältnis von Autor und Erzähler. Indem der Erzähler davon spricht, fünfzig Jahre zuvor eine Aufforderung zum Entwurf einer "konkreten Utopie" erhalten zu haben, wird ein Bezug zum Autor hergestellt, der als Mobilitätsexperte ja tatsächlich die Anfrage bekam, einen Text für den Band *Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung* zu schreiben, in dem die Mobilität im Jahre 2050 zum Thema wird. Die Analepse zu Beginn der Rede kann also auch im Sinne einer Metalepse verstanden werden, da die Figur auf die Situation des Autors anspielt und die eigene Erzählstrategie vorstellt.

In einer weiteren von Harald Welzer mitherausgegebenen Publikation, dem *Zukunftsalmanach 2015/16* finden sich neben zahlreichen Geschichten des Gelingens von aktuellen bestehenden Initiativen und Akteuren auch explizit fiktionale Erzählungen, die von Schriftsteller\*innen verfasst wurden. Sie spielen in den Jahren 2041 und 2042 und „[...] zeigen Zukünfte unter Bedingungen radikal reduzierten Ressourcenverbrauchs“ (Welzer et al. 2014, 7). Auf die Erzählung von Grit Kalies zum Thema Mobilität will ich näher eingehen. Ihr Protagonist Stefan Breuer, der sich mit seiner Frau Irma in einem Konflikt befindet, weil er anlässlich seines 60. Geburtstags ausnahmsweise in den Urlaub fliegen will, reflektiert während einer Einkaufsfahrt mittels Car-Sharing über die Stadt und die Mobilität. Im Zuge dessen finden sich Rückblicke auf vergangene Ereignisse, die den aktuellen Zustand der Welt, in

der Stefan Breuer lebt, kausal begründen. Diese vergangenen Ereignisse weisen einen starken Wendepunkt auf, die Wende der Physik im Jahre 2027:

Eine ihrer zwei bis dahin tragenden Säulen wurde als Schein und Trug offenbar, so wie es Louis Essen, der Erfinder der Atomuhr, bereits Mitte des 20. Jahrhunderts erkannt hatte. Was mal wieder bestätigte, dass die Menschheit einfältig war und über 100 Jahre lang Absurditäten wie Zeitschleifen oder das ungleiche Altern von bewegten und ruhenden Zwillingen für Paradoxien erklären konnte, um pragmatisch Dogmen zu verteidigen und Götzen zu verehren. Die sichtbare Umweltzerstörung und der erschütterte Glaube an die menschliche Größe hatten dann endlich Benzin in das Feuer des Umdenkens geschüttet. Der Rest folgerichtig: 2029 der Beginn des großen Zurückruderns, wie man es nannte [...]. (Kalies 2014, 489)

Begann das Zurückrudern, weil die Relativitätstheorie widerlegt wurde und damit eine der wesentlichen Errungenschaften des Menschen der Moderne?<sup>10</sup> Wichtig ist, dass die Ereignisse eine Kausalität aufweisen und das Zurückrudern erklärt werden kann. Raum und Zeit werden in der Erzählung eingesetzt, indem die Rahmenhandlung in einer vergleichsweise nahen Zukunft spielt, deren Entstehen rückwirkend über den Erzähler vermittelt wird. Es handelt sich um eine Prolepse als Rahmenerzählung, die sich analeptisch in das 20. Jahrhundert begibt, um davon ausgehend eine Handlung chronologischer Ereignisse zu entwerfen, die die Leserschaft in die fiktive positive Zukunft führt.<sup>11</sup>

Bevor abschließend einige Thesen zu Welzers Ansatz der realistischen Utopie und dem Erzählstatus der analysierten Texte formuliert und das eingangs beschriebene Projekt „Schöne neue Welt“ noch einmal einbezogen werden, soll noch kurz ein Blick in andere mediale Bereiche erfolgen, in denen sich ebenfalls neue utopische Narrative finden.

## Neue Utopien in Film und Fernsehen

Während die Filmgeschichte vor allem seit den 1960er Jahren massenweise Dystopien hervorgebracht hat, sind Utopien seit jeher auf den internationalen Leinwänden die Ausnahme geblieben. Simon Spiegel hat das Problem der Utopie für das Medium Film etwas überspitzt wie folgt beschrieben:

In der Utopie wird vor allem geredet, es existiert kein dramatischer Konflikt, da es ja auch keine echten Probleme gibt, und ein Held, der irgendwie aus der Menge herausragt, fehlt ebenfalls. Also ist die Utopie die eigentliche Antithese zum Hollywoodfilm, in dem normalerweise Figuren mit klar definierten Eigenschaften allen Hindernissen trotzen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. (Spiegel 2008, 61)

Bereits 2014 hat Spiegel darauf hingewiesen, dass es „innerhalb des kommerziellen Kinos keine utopischen Spielfilme gibt“, woraus sich „ein gänzlich neues Forschungsfeld“ eröffne, die Beschäftigung mit „Formen jenseits des Spielfilms“ (Spiegel 2014, 42). In seinem neuen Buch beschäftigt sich Spiegel daher auch mit der „Utopie im nicht-fiktionalen Film“ und leistet im Zuge dessen auch eine Analyse des französischen Dokumentarfilms *Demain (Tomorrow – die Welt ist voller Lösungen, 2015)*, der „praktisch den

gesamten Katalog der klassischen Utopie ab[arbeitet]“ (Spiegel 2019, 330). *Demain* ist ein gutes Beispiel für eine ganze Reihe von Dokumentarfilmen der letzten Jahre, die Best-Practice-Geschichten aus unserer Gegenwart erzählen und aufgrund der Darstellung alternativer Konzepte etwa zum globalen Kapitalismus, als Utopien verstanden werden können.<sup>12</sup>

Mittlerweile lohnt sich aber auch ein Blick ins Fernsehen. Gemeinsam mit der Stiftung FUTURZWEI und dem Online-Magazin *Perspective Daily* hat das ZDF *plan B*<sup>13</sup> entwickelt. In der seit Oktober 2017 ausgestrahlten Doku-Reihe (Länge der Episoden ca. 30 Minuten) geht es ebenfalls um Geschichten des Gelingens, womit das utopische Programm von Harald Welzer ansatzweise umgesetzt würde. Der das Format leitende lösungs- und best practice-orientierte Ansatz wird als konstruktiver Journalismus bezeichnet.<sup>14</sup> Durch die Verwendung bestimmter Begriffe deuten einige Episodentitel den utopischen Gedanken dahinter bereits an: „Stadt ohne Smog“, „Verkehr ohne Chaos“, „Mit Herz und Hightech“, „Jede Sekunde zählt“, „Gewonnene Jahre“, „Die Reparatur-Revolution“, „Schluss mit Plastik“. In der am 16.11. gesendeten Episode „Stadt ohne Smog“ werden Unternehmer aus München, Paris und Zürich porträtiert, deren Arbeit zur Reduzierung von Smog, Feinstaub und Stickoxiden beiträgt. Wie in allen Episoden wird das dokumentarische Material mit einem hohen Anteil beweglicher Grafiken versehen. Diese visuelle Aufbereitung des dokumentarischen Materials ist der auffallendste Unterschied zu den meisten anderen Doku-Formaten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

Versuche, kleinteilig Elemente utopischer Zukünfte zu fiktionalen Kurzfilmen und Spots zu verdichten, finden sich im Bereich von unabhängig und niedrig budgetierten Produktionen und im Kontext von zivilgesellschaftlichen Nachhaltigkeits-Initiativen und projektbasierten Wettbewerben. So sind etwa im Rahmen des KLAKE-Drehbuchideenwettbewerbs mehrere Kurzfilme in Zusammenarbeit mit der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf und der Film Arche e.V. Berlin entstanden.<sup>15</sup> Der Sukuma-Award des Vereins Sukuma Arts e.V. in Dresden hat jedes Jahr ein Motto, zu dem Ideen eingereicht werden können, von denen die besten zwei bis drei Beiträge ausgewählt und zu Spots von ein bis zwei Minuten Länge verfilmt werden.<sup>16</sup> Das Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung GmbH (KMGNE) produziert im Rahmen diverser Projekte seit fast zwanzig Jahren Spots und Musikvideos zu diversen Nachhaltigkeitsthemen und wagt dabei auch Blicke in die Zukunft.<sup>17</sup> Allerdings sind auch in solchen Projekten immer wieder dystopische Szenarien zu finden, während utopische Geschichten aus der Zukunft eher Mangelware sind.

## Fazit

Im vorliegenden Artikel wurde untersucht, wie aktuelle Strategien der Gestaltung von Zukunftsfähigkeit auf utopische Modelle zurückgreifen, die bisherige Definitionen des Utopischen sprengen. Eine realistische Utopie kann als Widerspruch in sich aufgefasst werden, weil Utopien nicht realistisch sein können, in dem Sinne, dass sie praktisch umsetzbar wären. Tatsächlich findet sich in der Literatur aber immer wieder die Überzeugung, dass es sinnvoll ist, mit Utopien die Hoffnung auf eine positive Veränderung der Welt zu verbinden (Saage 2006). Während Ernst Bloch seine konkrete Utopie noch als *Dreams of a better Life* (so der Originaltitel) bezeichnete, wird in den hier behandelten Texten eine Sprache eingesetzt, die sich von Begrifflichkeiten wie ‚Wunschtraum‘ verabschiedet. Deshalb spricht Harald Welzer von „Ich stelle mir vor“. Welzer vertritt und propagiert Formulierungen realistischer Utopien, die nicht als umfassende Staats- oder Gesellschaftsmodelle angelegt sind. Stattdessen spricht er sich dafür aus, kleine Utopien zu entwerfen, weil so die Motivation zur Umsetzung befördert werde. Daher greift er auch auf das vielleicht befremdlich wirkende Bild vom Legostein zurück. Darüber hinaus bekommt die Arbeit an der Zukunft mit dem Begriff Lego etwas Spielerisches und wirkt damit so, als sei sie praktisch zu bewältigen. Zur konkreten Gestaltung von Zukunftsbildern und -erzählungen, die den Utopien Leben einhauchen sollen, gehören dabei folgende Erläuterungen:

1. Die Legobausteine und Module in den realistischen Utopien von Harald Welzer sind nicht mit Bausteinen des Erzählens zu verwechseln. Erzähltheoretisch handelt es sich eher um Themen (etwa die Themen Gerechtigkeit oder Mobilität).
2. Auf Bausteine des Erzählens wird zurückgegriffen, sobald es Erzählstimmen und Erzählebenen usw. gibt sowie Zeitpunkte des Erzählens in der Zukunft, die das Erzählte in Richtung der Science-Fiction rücken (Rückblick aus dem Jahr 2050).
3. Für Entwürfe von Zukunftsbildern und -erzählungen ist es entscheidend, wie hoch ihr Grad literarischer (medialer) Fiktionalität ist, d.h., ob etwa von einem Erzähler Gebrauch gemacht wird, der nicht mit dem Autor identisch ist. Wird nicht deutlich, ob eine Erzählung als Wirklichkeitserzählung<sup>18</sup> oder als literarische Erzählung wahrzunehmen ist, kann es gerade bei Texten mit der Funktion der Vorhersage zu Konflikten zwischen einer Pragmatik des Textes und seiner *tellability* kommen.

Andere Probleme bei der Gestaltung von ‚kleinen‘ Utopien lassen sich am Beispiel der eingangs erwähnten Konferenz „Schöne neue Welt“ illustrieren. Im Themenforum Klima & Energie liegt ein Text zu Plan A vor, in dem die Passage zu finden ist, dass es 2020 zu einer „Elb-Hochwasserkatastrophe“ gekommen sei, die den „Großteil der Dresdner Innenstadt“ zerstörte, die

„1000 Tote“ zu beklagen hatte und dazu führte, dass „über eine Million Menschen [...] obdachlos wurden“.<sup>19</sup> Diese Katastrophe sei von der neuen grünen Bundesregierung für einen vorzeitigen Kohleausstieg genutzt worden. Hier wird deutlich, dass gut gemeinte Utopien nicht immer am Katastrophen-narrativ vorbeikommen. Erst unsägliches Leid führt endlich zum Handeln.

Die angestrebten Utopieentwürfe haben ein weiteres Problem, das damit zusammenhängt, was und wie erzählt wird. Am 5. Dezember 2019 fand in Berlin etwa ein Jahr nach der Konferenz „Schöne neue Welt“ eine Abschlussveranstaltung statt, die den Titel „Das Duell“ trug. Margaret Thatcher und Antonio Gramsci trafen aufeinander. Doch das Duell bestand lediglich darin, dass sie ihre dystopischen bzw. utopischen Zukunftsentwürfe vorstellten, die bereits online zugänglich waren und während der Veranstaltung quasi als Programmheft vorlagen. Auf einer Bühne vor etwa fünfzig Zuschauern schlüpften Laiendarsteller\*innen (Nachhaltigkeitsakteure) in die Rollen von Antonio Gramsci und Margaret Thatcher, was der Bühnendarbietung Züge der Klamotte verlieh, insbesondere, wenn Thatcher ihrem Kontrahenten immer wieder mit rollenden Augen damit drohte, ihm die Handtasche um die Ohren zu hauen. Es gab Zuschauer, die das durchaus komisch fanden und lachten oder zumindest schmunzelten, obwohl diese Darstellung einer ehemaligen Staatschefin auf abgegriffene Stereotypen von Weiblichkeit zurückgriff, die auch in antiquierten Cross-Dressing-Darstellungen à la Peter Alexander in *Charleys Tante* vorzufinden sind.

Und schließlich offenbarte sich vor allem ein narratives Dilemma. Sowohl Gramscis Utopie „Wie wir die Welt veränderten“ als auch Thatchers Gegenentwurf „Wie wir verhinderten, dass ihr die Welt verändert“ fehlte die narrative Substanz, die nun Mal darin besteht, Geschichten von Figuren zu erzählen. Weil ihnen dieses narrative Zentrum fehlt, wirken die Entwürfe blutleer. Vergleichbar den klassischen Utopien haben sie den Charakter sozialpolitischer Traktate, die nahezu flächendeckend aktuelle Diskurse der nachhaltigen Entwicklung in die Utopie integrieren (vgl. Forum Umwelt und Entwicklung 2019, 6-8). Alles ist in einen Text respektive Vortrag gepackt, der lediglich dadurch etwas entzerrt wird, dass die beiden Redner\*innen sich in ihrem Vortrag abwechseln. Der wenig durchdachte Medienwechsel vom Text zum Theater hat diese narrativen Schwächen der formulierten Utopie zu Tage befördert.

## Literaturverzeichnis

- Biesterfeld, Wolfgang (1974): *Die literarische Utopie*. Stuttgart.
- Dürbeck, Gabriele (2018): „Narrative des Anthropozän – Systematisierung eines interdisziplinären Diskurses“. In: *Kulturwissenschaftliche Zeitschrift* 3 (H. 1), S. 1-20.
- Fischer, Daniel / Storcksdieck, Martin (2018): „Storytelling. Ein Ansatz zum Umgang mit Komplexität in der Nachhaltigkeitskommunikation“. In: Thomas Pyhel (Hg.), *Zwischen Ohnmacht und Zuversicht? Vom Umgang mit Komplexität in der Nachhaltigkeitskommunikation*. München, S. 161-176.

- Forum Umwelt und Entwicklung (Hg.) (2019): „Schöne neue Welt. Wie die Welt verändern?“ Synthese der utopischen und dystopischen Beiträge zur Konferenz „Schöne neue Welt“, Berlin.
- Foucault, Michel (1967): „Andere Räume“. In: Karlheinz Barck (Hg.) (1993), *Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik; Essays*. Bd. V. durchgesehene Auflage. Leipzig, S. 34-46.
- Gnüg, Hiltrud (1999): *Utopie und utopischer Roman*. Stuttgart.
- Horn, Eva (2014): *Zukunft als Katastrophe*. Frankfurt a.M.
- Kalies, Grit (2014): „Der Vernunft Gebot“. In: Harald Welzer et al. (Hg.), *FUTURZWEI Zukunftsalmanach 2015/16. Geschichten vom guten Umgang mit der Welt*. Frankfurt a.M., S. 481-490.
- Klauck, Tobias / Köppe, Tilmann (2017): „Vorhersagen“. In: Matías Martínez (Hg.), *Erzählen. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart, S. 302-306.
- Klein, Christian / Martínez, Matías (Hg.) (2009): *Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens*. Stuttgart / Weimar.
- Kohl, Karl-Heinz (2012): *Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden. Eine Einführung*. 3. aktualisierte Auflage. München.
- Leyda, Julia (2016): „The Cultural Affordances of Cli-Fi“. In: Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) (Hg.), *The Dystopian Impulse of Contemporary Cli-Fi*. Potsdam.
- Meyer, Stephan (2001): *Die anti-utopische Tradition. eine ideen- und problemgeschichtliche Darstellung*. Frankfurt a.M.
- Odin, Roger (2019): *Kommunikationsräume. Einführung in die Semiopragmatik*. Herausgegeben und aus dem Französischen übersetzt von Guido Kirsten et al. Berlin.
- Oreskes, Naomi / Erik M. Conway (2015): *Vom Ende der Welt. Chronik eines angekündigten Untergangs*. München.
- Remmler, Stephan (2011): „Die Geschichte der Zukunft unserer Mobilität. Festrede zum 40-jährigen Jubiläum der VW-Mobility-AG am 30. November 2050“. In: Harald Welzer und Klaus Wiegandt (Hg.), *Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung. Wie sieht die Welt im Jahr 2050 aus?* Frankfurt a.M., S. 14-39.
- Saage, Richard (2006): *Utopische Profile. Widersprüche und Synthesen des 20. Jahrhunderts*. Berlin.
- Schreiber, Dominik (2014): „Der Klimawandel – Aufstieg eines globalen Narrativs“. In: Christian Moser und Linda Simonis (Hg.), *Figuren des Globalen. Weltbezug und Welterzeugung in Literatur, Kunst und Medien*. Bonn, S. 129-137.
- Spiegel, Simon (2008): „Bilder einer besseren Welt. Über das ambivalente Verhältnis von Utopie und Dystopie“. In: Sascha Mamczak und Wolfgang Jeschke (Hg.), *Das Science Fiction Jahr 2008*. München, S. 58-82.
- Spiegel, Simon (2014): „Auf der Suche nach dem utopischen Film“. In: Christiane Löttscher et al. (Hg.), *Übergänge und Entgrenzungen in der Fantastik*. Berlin, S. 421–435.
- Spiegel, Simon (2019): *Bilder einer besseren Welt. Die Utopie im nicht-fiktionalen Film*. Marburg.
- Villgrader, Rudolf / Krey, Friedrich (Hg.) (1973): *Der utopische Roman*. Darmstadt.
- Welzer, Harald (2019): *Alles könnte anders sein. Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen*. Frankfurt a.M.
- Welzer, Harald et al. (Hg.) (2015): *FUTURZWEI Zukunftsalmanach 2015/16. Geschichten vom guten Umgang mit der Welt*. Frankfurt a.M.
- Welzer, Harald / Wiegandt, Klaus (Hg.) (2011): *Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung. Wie sieht die Welt im Jahr 2050 aus?* Frankfurt a.M.
- Wright, Erik Olin (2010): *Envisioning Real Utopias*. London.

PD Dr. Thomas Klein

E-Mail: [thomas.klein@medienkulturforschung.de](mailto:thomas.klein@medienkulturforschung.de)

**Sie können den Text in folgender Weise zitieren:**

Klein, Thomas: „Enkeltauglich. Realistische Utopien im Zeichen des Klimawandels“. In: *DIEGESIS. Interdisziplinäres E-Journal für Erzählforschung / Interdisciplinary E-Journal for Narrative Research* 9.2 (2020). 39- 51.  
 URN: [urn:nbn:de:hbz:468-20200618-090727-5](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-20200618-090727-5)  
 URL: <https://www.diegesis.uni-wuppertal.de/index.php/diegesis/article/download/377/581>



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).

<sup>1</sup> Die Konferenz wurde vom „Forum für Umwelt & Entwicklung“ veranstaltet. 1992 nach der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung gegründet „koordiniert das Forum die Aktivitäten deutscher Nichtregierungsorganisationen in internationalen Politikprozessen zu nachhaltiger Entwicklung“ <https://www.forumue.de/ueber-uns/> (zuletzt: 04.11.2019).

<sup>2</sup> Vgl. URL: <https://www.forumue.de/snw-duell/> (zuletzt: 11.11.2019)

<sup>3</sup> Die Debatte um das Klimapaket der Bundesregierung vom Oktober 2019 verdeutlicht, wie sehr es an der zukunftsorientierten Umsetzung von Wissen (in diesem Fall auf politischer Handlungsebene) hapert.

<sup>4</sup> Fiktionale Erzählungen (vor allem in Literatur und Film), in denen die zukunftsorientierte Narration an den Klimawandel gekoppelt ist, werden seit einigen Jahren Climate Fiction oder Cli-Fi genannt. In ihrem Artikel „The Cultural Affordances of Cli-Fi“ im IASS Working Paper „The Dystopian Impulse of Cli-Fi“ nennt Julia Leyda sieben Schlüsselemente von Climate Fiction: „contemporary, controversial, transmedial, transnational, didactic, generic, political“ (Leyda 2016, 12).

<sup>5</sup> Diskutiert wird dieser Anspruch insbesondere im Umweltjournalismus; vgl. hierzu u.a. die Ausgabe 152 der Zeitschrift *Politische Ökologie* zum Thema „Grüntöne. Die Medien und die große Transformation“. Auch in der Bildung für nachhaltige Entwicklung wird Erzählen als Methode eingesetzt. Vgl. hierzu vor allem die Konferenz „Nachhaltig(keit) – Lernen durch Erzählungen“ vom 08.12.2017 in Berlin, URL: <https://lernen-durch-erzaehlungen.org/> (zuletzt: 03.12.2019). Ein Projekt an der Universität Lüneburg untersucht seit 2017 „Storytelling in der Nachhaltigkeitskommunikation“ mit einem Schwerpunkt auf Umweltjournalismus; vgl. URL: [http://fox.leuphana.de/portal/de/projects/storytelling-in-der-nachhaltigkeitskommunikation--evidenzen-und-perspektiven\(4a6ae735-396d-437a-89c3-55d89a854116\).html](http://fox.leuphana.de/portal/de/projects/storytelling-in-der-nachhaltigkeitskommunikation--evidenzen-und-perspektiven(4a6ae735-396d-437a-89c3-55d89a854116).html) (zuletzt: 12.11.2019). Vgl. hierzu auch Fischer / Storcksdieck 2018.

<sup>6</sup> Die Begriffe Nachhaltigkeitskommunikation, Klimakommunikation oder Umweltkommunikation werden meist synonym eingesetzt.

<sup>7</sup> Vgl. URL: <https://futura2.org/article/stiftung> (zuletzt: 11.11.2019). FUTUR ZWEI ist auch der Titel der Zeitschrift, die in Kooperation mit der *tageszeitung (taz)* erscheint. Die Stiftung ist nicht mit der 1997 von Mitgliedern der Nichtregierungsorganisation Germanwatch ins Leben gerufenen „Stiftung Zukunftsfähigkeit“ (URL: <https://stiftungzukunft.org/ueber-uns/hintergrund/>, zuletzt: 25.11.2019) und auch nicht mit dem Institut Futur, dem Arbeitsbereich Erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung an der Freien Universität Berlin, URL: <https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/weitere/institut-futur/ueber-uns/index.html> (zuletzt: 05.12.2019), zu verwechseln.

<sup>8</sup> Zu literarischen Utopien vgl. Biesterfeld 1974; Gnüg 1999; Villgratder / Krey 1973. Zu den im 20. Jahrhundert aufkommenden, als Gegenmodelle angelegten literarischen Anti-Utopien / Dystopien vgl. Meyer 2001.

<sup>9</sup> Bei Friedrich von Borries zeigt sich die Verbindung von wissenschaftlichen bzw. theoretischen und erzählerischen Ansätzen in besonderer Weise, ist er doch Architekt und Professor für Designtheorie und zudem als Romanautor hervorgetreten. In dem 2019

---

erschienenen Buch *Stadt der Zukunft. Wege in die Globalopolis* (Frankfurt am Main: Fischer) haben er und Kasten Benjamin das Projekt des Entwurfs einer Stadt der Zukunft fortgesetzt.

<sup>10</sup> Grit Kalies ist Professorin für Physikalische Chemie an der Hochschule für Technik und Wissenschaft in Dresden. 2019 erschien ihr zweiter Roman *Raumzeit*, in dem die Spezielle Relativitätstheorie Albert Einsteins eine gewichtige Rolle spielt.

<sup>11</sup> Diese erzählerische Strategie kann auch dystopisch angelegt sein, indem die nahe Zukunft sich nicht wünschenswert gestaltet und in Rückblenden erzählt wird, welche Ereignisse dazu geführt haben. Dies machen zum Beispiel Naomi Oreskes und Erik M. Conway in ihrem Buch *The Collapse of Western Civilization. A View from the Future* (2015). Auch der Film *The Age of Stupid* (2009) wählt diese Erzählweise und verbindet dabei fiktionale und dokumentarische Elemente, indem der von dem Schauspieler Pete Postlethwaite gespielte Erzähler aus der erfundenen Zukunft des Jahres 2055 mittels ihm vorliegenden digitalen Archivmaterials in die Vergangenheit zu Beginn des 21. Jahrhunderts blickt. Dieses Material ist dokumentarisch. Weiterhin finden sich mehrere kurze Animationsfilme, die weitere menscheitsgeschichtliche Kontexte eröffnen. Durch die Mischung der Darstellungsmodi kann der Film als Genrehybrid bezeichnet werden.

<sup>12</sup> Viele Beispiele finden sich hier: <https://filmsfortheearth.org/de> (zuletzt: 16.12.2019). Zu *Demain* vgl. auch meine Kritik im Online-Kulturmagazin *Perlentaucher*, URL: <https://www.perlentaucher.de/im-kino/im-kino-everybody-wants-some-von-richard-linklater-und-umweltdoku-tomorrow.html> (zuletzt: 16.12.2019).

<sup>13</sup> Vgl. URL: <https://www.zdf.de/gesellschaft/plan-b> (zuletzt: 16.12.2019).

<sup>14</sup> Ein Dossier zur Einführung in den konstruktiven Journalismus findet sich hier: <https://gruener-journalismus.de/konstruktiver-journalismus-ein-linkdossier-zur-einfuehrung/> (zuletzt: 16.12.2019).

<sup>15</sup> Der Drehbuchideenwettbewerb ist ein Projekt des Unabhängigen Instituts für Umweltfragen (UfU und Solare Zukunft, gefördert vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. An dem Projekt war ich als Drehbuchberater beteiligt. Vgl. URL: <http://fahrradkino.org/filme/> (zuletzt: 16.12.2019).

<sup>16</sup> Vgl. URL: <https://sukuma-award.de/> (zuletzt: 16.12.2019)

<sup>17</sup> Vgl. URL: <http://kmgne.de/> (zuletzt: 16.12.2019). An einigen dieser Filme war ich beteiligt, vgl. den YouTube Kanal des KMGNE, URL: <https://www.youtube.com/user/KMGNE> (zuletzt: 16.12.2019).

<sup>18</sup> Vgl. hierzu Klein / Martínez 2009.

<sup>19</sup> Vgl. URL:

[https://static1.squarespace.com/static/5b14dd00365f02607a7635ff/t/5ce690431905f48a2d631f35/1558614085117/Plan+A\\_KlimaEnergie\\_final\\_2.pdf](https://static1.squarespace.com/static/5b14dd00365f02607a7635ff/t/5ce690431905f48a2d631f35/1558614085117/Plan+A_KlimaEnergie_final_2.pdf) (zuletzt: 26.11.2019).